

FÜR UNSERE LESER NOTIERT



Unter diesem Titel bringen wir die „Zusammenfassung“ von Artikeln aus verschiedenen Zeitschriften. Kopien der Artikel können gegen Spesenersatz gesandt werden.

GAVOR KOVACS:

MIGRATION OF DOTTERELS (*EUDROMIAS MORINELLUS* L. 1758) IN THE HORTOBÁGY

In: Aquila, 1991, Volume 98, pag: 83–94,
Budapest

Der Autor faßt alle bekannten Daten über das Vorkommen des Mornellregenpfeifers auf dessen Zug durch Ungarn zusammen (SZABO L. 1974-1979, STERBETZ I. 1959, SATORI 1943 u. RADO 1957) und schließt seine eigenen zahlreichen Beobachtungen aus der Hortobágy an. Die Ergebnisse seiner Arbeit sind auch für die kleine alpine Population des Mornells sehr aufschlußreich, wengleich aus dem Datenmaterial nicht hervorgeht, ob alpine beringte Exemplare die bevorzugten Rastplätze in der Pußta anfliegen.

Diese Örtlichkeiten zeichnen sich durch sehr kurzen Rasen oder fehlende Vegetation aus. Gehäuftes Vorkommen von Salzkraut und Kampferkraut weisen auf Sodaböden hin.

Szelencés, Angyalháza, Kunmadaras und Nagyiván bieten diese Biotope an; von diesen Örtlichkeiten stammen fast ausschließlich die Zugdaten.

Der Frühjahrszug vollzieht sich zwischen dem 8. März und dem 24. Mai. Er tritt in der Pußta nur spärlich in Erscheinung. Dies deckt sich mit den Beobachtungen aus den Alpenländern, wo Frühjahrsbeobachtungen aus Tallagen kaum bekannt sind, während der Mornell um den 10. Mai im alpinen Brutgebiet erscheint.

Im Gegensatz dazu ist der Herbstzug von *Eudromias morinellus* in der Pußta eine auffallende Erscheinung. Mitte August treffen die ersten Rückzügler ein, Mitte September erreicht der Zug seinen Höhepunkt und klingt bis Anfang November ab. Aufenthaltsdauer und Anzahl der Exemplare hängt weitgehend von den Vegetationsverhältnissen der vorangegangenen 2-3 Monate ab. Trockenheit und

Dürre begünstigt das Nahrungsangebot an Insekten und verlängert den Aufenthalt. Feuchte Jahre bringen hohen Graswuchs, den der Mornellregenpfeifer meidet. In solchen Jahren (z.B. 1989) kann der Zug zur Gänze ausfallen bzw. über die Hortobágy hinweggehen. Als Parallele sei darauf hingewiesen, daß alpine Brutplätze verlorengehen, sobald die Beweidung unterbleibt.

Die Frequenz des Durchzuges ist jährlich schwankend, so wurden 1987 während 12 Beobachtungstagen 69 Exemplare gezählt, was einem täglichen Durchschnitt von +5 Exemplaren entspricht. 1988 wurden an den gleichen Habitaten in 6 Tagen 77 Mornellregenpfeifer festgestellt, was einen täglichen Durchschnitt von 13 Ex. ergibt.

Die optimistischen Zahlen können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die kleine alpine Population ernstlich vom Aussterben bedroht ist und daß auch der Bestand des Mornells in Skandinavien stark rückläufig ist.

Prof. Erich HABLE, A-8841 Frojach

Reinhard MÖCKEL

AUSWIRKUNGEN DES „WALDSTERBENS“

auf die Populationsdynamik von Tannen- und Haubenmeisen (*Parus ater*, *P. cristatus*) im Westerzgebirge

In: Ökologie der Vögel, 14, 1, S. 1–100, 1992

Immissionsbedingte Waldschäden veränderten in den vergangenen 15 Jahren die Waldstruktur des Westerzgebirges. In der vorgelegten Untersuchung werden die dadurch ausgelösten populationsbiologischen Veränderungen bei Tannen- und Haubenmeisen vom Beginn der Vitalitätsschädigung der Fichtenforste an bis zu ihrem Absterben dargestellt. Grundlage dafür sind Kontrollergebnisse von Nistkästen und Fänge an Futterhäusern im Winter. Sie verdeutlichen die Bestandsentwicklung, unterstützten die planmäßige Beringung und halfen, Parameter der Reproduktion (Gelegegröße, Bruter-

folg, Zweitbruthäufigkeit) zu ermitteln. Außerdem wurde die Orts- und Paartreue der Altvögel, die Dismigration der Jungvögel, die Ausdehnung der Jahresaktionsräume sowie die Entwicklung der Mortalitätsraten in Abhängigkeit vom Schädigungsgrad der Fichtenforste analysiert, der Durchzug von Tannenmeisen erfaßt und zur Ermittlung von Habitatpräferenzen nach Bruten beider Arten in Naturhöhlen gesucht.

Zur Verdeutlichung der Veränderungen werden die Ergebnisse der 1970er Jahre (kleinräumige Immissionsschäden nur in den Kamm- und Hochlagen) den in den 1980er Jahren (großräumige Immissionsschäden, Kamm- und Hochlagen irreversibel geschädigt) gegenübergestellt. Außerdem wird der Einfluß veränderter Fruktifikation der Fichte sowie die Auswirkungen von Schädlingskalamitäten und großräumigen Insektizidspritzungen herausgearbeitet.

1. Infolge der Vitalitätsschädigung der Fichte nahm die auf kurzadelige Koniferen spezialisierte Tannenmeise (besonders ab 1982) auf weniger als 10 % des Ausgangsbestandes (Winter) ab. Die Haubenmeise wurde durch Insektenkalamitäten dagegen kurzzeitig gefördert, nahm langfristig aber gleichfalls ab (auf etwa 1/3 des Ausgangsbestandes).

2. Vor Beginn der großräumigen Waldschäden steuerte in erster Linie die Fruktifikation der Fichte die Populationsdynamik der Tannenmeise. Ein gutes Samenangebot reduzierte die Abwanderung der Jungvögel, während bei hoher Populationsdichte offenbar ein „sozialer Hemmechanismus“ zur Reduktion der Fertilität führte. Kam es trotzdem zur Unausgewogenheit von Bestand und Nahrungsangebot, verließ ein hoher Anteil Jungmeisen das Untersuchungsgebiet (Emigration). Damit erwies sich die Tannenmeise als r-selektionierte Art.

3. Die Populationsdynamik der Haubenmeise kennzeichneten dagegen niedrige Nachwuchsrate, höhere Lebenserwartung, geringe Besatzschwankungen unabhängig vom Fichtensamenangebot sowie stark ausgeprägte Orts-treue. Sie kann deshalb als Bindeglied zu den K-Strategen aufgefaßt werden.

4. Die immissionsbedingten Strukturveränderungen des Fichtenwaldes beeinflussten bei der

Tannenmeise nicht die Parameter der Reproduktion, erhöhten aber die Altvogel-Mortalität von 0,61 in den 1970er auf 0,74 in den 1980er Jahren. Dies führte zur Reduktion der „durchschnittlichen Lebensfertilität“ von 5,5 auf 4,6 flügge Jungvögel/Individuum und damit zum Bestandsrückgang. Verantwortlich dafür ist offenbar der zunehmende Mangel an Winter-nahrung (kleine Arthropoden) in der immer schütterter werdenden Benadelung der Fichten (mittlerer Nadelverlust 1987/88 fast 40 %). Diesem Nahrungsgemangel sind besonders die ortstreuen Altvögel ausgesetzt. Sie bewohnen zusammen mit dem im Brutgebiet verbleibenden Anteil Diesjähriger feste Winterreviere (etwa 300 ha). Neben der guten Ressourcenkenntnis helfen im Herbst angelegte Nahrungsvorräte, die Ernährung auch in strengen Winterperioden zu sichern. Mangel an Nahrung (u.a. fehlende Fichtensamen) veranlaßten in den 1980er Jahren immer mehr Jungmeisen, das Erzgebirge zu verlassen. Wenige Rückzügler und (vermutlich) „hängengebliebene“ Tannenmeisen östlicher Herkunft füllten im Frühjahr den Brutbestand z.T. wieder auf. Wichtigster Indikator des Waldzustandes ist deshalb die Entwicklung des Winterbestandes.

5. Die Haubenmeise ist ausgesprochen ortstreu und bewohnt paarweise kleine Jahresaktionsräume (6-11 ha; keine Fernfunde). Daneben kommen einzelne, nichtterritoriale Vögel (Populationsreserve) vor, die wir von September bis März an den Futterhäusern als Erstfänge registrierten. Auch bei der Haubenmeise wurden geburtsortstreu Individuen in den 1980er Jahren immer seltener, so daß eine großräumigere Dismigration als Reaktion der Art auf die zunehmenden Immissionsschäden angenommen wird. Sie reagierte darüberhinaus auf die gleichfalls steigende Altvogel-Mortalität (von 0,38 auf 0,52) und der damit reduzierten „durchschnittlichen Lebensfertilität“ (von 5,2 auf 4,1 flügge Jungvögel/Individuum) nicht durch Veränderung der Reproduktionsparameter pro Brut, sondern durch einen erhöhten Zweitbrutanteil. Dies führte zu einer Dämpfung der negativen Auswirkungen der Waldveränderungen.

6. In den Kamm- und Hochlagen des Westergebirges sind die Immissionsschäden bereits

irreparabel, so daß ein großflächiges Einschlagen der Fichtenforste unvermeidbar scheint. Damit wird allen fichtenwaldspezifischen Arten (z.B. Tannen- und Haubenmeise, Winter- und Sommergoldhähnchen, Waldbaumläufer, Erlenzeisig, Fichtenkreuzschnabel, Rauhuß- und Sperlingskauz) die Lebensgrundlage entzogen. Sie alle bewohnen den Fichtenwald erst ab Baumholzalter und meiden den großräumigen Jungwuchs nach der Wiederaufforstung. Deshalb dürften diese Arten erst die etwa 40jährigen Bestände wiederbesiedeln, vorausgesetzt, sie konnten in weniger geschädigten Gebieten als Restpopulationen überdauern. Relativ gut werden dabei die Chancen für die mobile Tannenmeise gesehen. Zur Abschwächung der Gefahr des Auslöschens kleiner Restbestände ortstreuer Arten (z.B. Haubenmeise) durch Isolation wird die Schaffung eines Netzes von Fichtenbaumhölzern als „Verbindungsbrücken“ (vorrangig in Tallagen) empfohlen.

PS: Zu diesem Thema referierte Herr Reinhard MÖCKEL auch bei unserer Jahrestagung 1992 in Oberwiesenthal/Erzgebirge.

BORDONARO. MONICA & PERUGINI. FRANCESCO

**GOLDEN EAGLE, AQUILA
CHRYSAETOS, BRINGING A LIVE
PREY TO ITS EYRIE**

In: Rivista Italiana di Ornitologia, A. 61. N. 1-2,
1981. S. 57

Die Autoren beobachteten am 8. Mai 1989 um etwa 17 Uhr einen Steinadlerhorst im Brembanatal (Provinz Bergamo, Lombardei, Norditalien). Ein Altvogel, später als ♀ identifiziert, brütete im Horst. Das ♂ erschien um etwa 18.30 Uhr. Es flog mit einer Beute in seinen Fängen in den Horst ein. Die Beute erwies sich später als Alpendohle *Pyrrhocorax graculus*. Nachdem sie in den Horst gelegt wurde, gelang es ihr davonzufliegen! Sie war allem Anschein nach unverletzt. Das ♂ jagte sie ohne Erfolg, ebenso das ♀, das für kurze Zeit den Horst verließ.

Solche Ereignisse scheinen in der Vergangenheit nicht beobachtet worden zu sein. Nur MATHIEU (in Bievre, 5, 1983, S. 197-202) berichtet von einem Adler, der einen lebenden Greifvogel zu seinem Horst brachte.

EIN KREIS SCHLIESST SICH

Im Jahre 1966 machte mein langjähriger Freund Helmut KOHLER – er war auch dabei, als das 1. Treffen von „Alpenornithologen“ 1965 in Innsbruck stattfand – den Entwurf für die graphische Gestaltung unserer Zeitschrift. Das Emblem vom Steinrötel steuerte Frau Ellen KOTTEK (Dr. THALER) bei. Helmut KOHLER ist leider 1977 plötzlich verstorben.

Nun hat sein Sohn Helmut einen eigenen Betrieb als Werbegrabiker gegründet. monticola wird in Zukunft von ihm hergestellt. Wir wünschen dem Jungunternehmer viel Erfolg!

NIEDERWOLFSGRUBER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1992-1995

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Für unsere Leser notiert. 31-33](#)